Das Forschungslabor : Viper

Autor(en): **Voester, Conny / Allenbach, Thomas**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Film : die Schweizer Kinozeitschrift**

Band (Jahr): **52 (2000)**

Heft 10

PDF erstellt am: **06.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-932749

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Das Forschungslabor: Viper

Dieses Jahr feiert die Viper ihr 20-jähriges Bestehen und findet erstmals in Basel statt. Ein Gespräch mit der Leiterin Conny Voester über Profil und Perspektiven eines Festivals an der Schnittstelle von visueller Kommunikation, virtuellem Raum und konkreter Begegnung.

Konsum in konkrete Auseinandersetzungen verwandeln: Viper-Direktorin Conny Voester

Thomas Allenbach

Wie würden Sie Viper in der Schweizer Festivallandschaft positionieren? Unter den Schweizer Festivals ist Viper das Forschungslabor für das analoge und digitale Bildschaffen. Wir bewegen uns in Grenzbereichen und versuchen, verschiedene Medien und Disziplinen miteinander in Verbindung, in Austausch zu bringen – es geht um wechselseitige Impulse. Wir setzen nicht auf grosse Namen, sondern auf Innovation und Kompetenz.

Welches ist Ihr Zielpublikum? Alle, die sich für Film- und Videokunst und für Innovationen im Bereich von visuellen und Neuen Medien interessieren. Weiter natürlich *opinion leaders* aus allen gesellschaftlichen Bereichen, Professionals aus der audiovisuellen Branche, Kunstschaffende, Lehrende und Studierende. Mit seinen speziellen Events bietet das Festival einen exklusiven Treffpunkt für Begegnungen zwischen Festivalgästen, Partnern sowie Vertreterinnen und Vertretern aus Kunst und Kultur, Wirtschaft und Politik, Bildung und Medien. Seit 1998 nehmen wir zudem gezielt Projekte für Jugendliche ins Programm auf.

Könnte man Viper auch als *work in progress* bezeichnen? Leider ist der Begriff inzwischen sehr inflationär in Gebrauch, woran die Neuen Medien, speziell das Internet, einen gewissen Anteil haben. Wenn damit gemeint ist, dass Viper sich durch den Prozess des Entstehens bereits konstituiert, stimmt das eigentlich nicht, denn das Festival findet an fünf Tagen im Jahr statt, und alles was vorher oder nachher dazugehört, ist ein ganz und gar üblicher Vorgang, der für jede Veranstaltung gilt, die in einem regelmässigen Turnus stattfindet und als Event bezeichnet werden kann. Gleichwohl gilt der Prozesscharakter für die historische Entwicklung von Viper, mehr als für Veranstaltungen, die eine fixierte Form haben. Dies einfach deshalb, weil jede Veranstaltung, die es mit der experimentellen Arbeit ernst meint, sich mit den jeweils aktuellen Entwicklungen verändert.

Viper findet erstmals in Basel statt. Was erwarten Sie vom neuen Standort? Es zeichnet sich bereits nach der kurzen Zeit, die wir jetzt hier sind, eine erfreuliche Offenheit und Bereitschaft zur Schaffung von Synergien ab. Dies und neue Entwicklungsmöglichkeiten sowie eine dringend notwendige Konsolidierung in elementaren Bereichen sind die nächsten Ziele von Viper.

Viper begann in Kriens, zügelte dann nach Luzern und nun nach Basel. Ist lokale Verwurzelung für ein Festival keine Notwendigkeit mehr? Im Gegenteil: Durch ein lebendiges lokales und regionales Umfeld wird ein Festival getragen und entwickelt seine eigene Atmosphäre. In Luzern hat Viper sehr grosse Akzeptanz gefunden. Das kulturinteressierte Publikum und die aufgeschlossene Privatwirtschaft haben das Festival geschätzt. Trotz all dem mussten wir jedoch zur Kenntnis nehmen, dass die Ressourcen für eine Weiterentwicklung in Luzern nicht ausreichten.

Wie reagieren die Sponsoren auf diese «Beweglichkeit»? Das Ganze ist sehr ambivalent. Einerseits sind alle, die das Festival ermöglicht haben, stolz darauf, dass es erfolgreich war und ist. Andererseits gibt es dann sehr unterschiedliche Perspektiven und Interessen: Lokal gebundene Sponsoren – Beispiel: Hotels – sind wenig begeistert von der Tatsache, dass sich eine erfolgreiche Veranstaltung vom Standort entfernt. National und international orientierte Sponsoren andererseits fühlen sich durch den Erfolg der Veranstaltung in ihrer Marketingstrategie bestätigt. Einige Sponsoren haben sich zurückgezogen, doch es wäre völlig falsch, dies mit dem Standortwechsel von Viper in Verbindung zu bringen, denn es handelt sich dabei in der Regel um Strategiewechsel in den Marketingabteilungen. Andere Festivals wie zum Beispiel Nyon und Solothurn sind davon bekanntlich ebenfalls stark betroffen.

Werden sich Festivals wie Viper immer mehr in den Cyberspace verlegen oder besteht die *raison d'etre* eines Festivals gerade darin, dass es im konkreten Hier und Jetzt Gemeinsamkeit stiftet? Absolut. Genau darin besteht ja die spannende Herausforderung: Wie kann und muss ein Hier und Jetzt beschaffen sein, das eine bestimmte Schnittstelle zum Cyberspace markiert?

«Quick Times» heisst das diesjährige Festivalthema, das unter anderem an einem prominent besetzten Podium diskutiert wird. Stimmt der Eindruck, dass die Symposien und Diskussionen die Werkschauen und Wettbewerbe in den Hintergrund gedrängt haben? Ist es nicht vielmehr so, dass durch einen thematischen Fokus der blosse Konsum in eine konkrete Auseinandersetzung verwandelt werden kann? Wohlgemerkt: kann! Denn nichts finde ich unerträglicher als eine Bevormundung des Publikums. Zumutungen: immer! Aber auch: Unterhaltung und spielerische, sinnliche Erfahrungen sind wichtig. Hinzu kommt: Es gibt ein starkes Orientierungsbedürfnis. Dem begegnen wir mit klaren Akzenten statt mit einer vermeintlich repräsentativen Auswahl.